

## Allerlei vom Tage.

Folgende zwei Meldungen standen heute in der „N. Fr. Pr.“ unmittelbar hintereinander:

(Das Aufgeben des Planes auf Errichtung von getrennten Wirtschaftsgebieten in Böhmen.) Wie die „Politischen Tagebücher“ melden, fand gestern im Ernährungsamt eine Konferenz von Abgeordneten aller deutsch-böhmischen Parteien mit den Regierungsvertretern statt, in der die Vorschläge, betreffend die Errichtung von einheitlichen Wirtschaftsgebieten, einer gründlichen Besprechung unterzogen wurden. Dabei wurde festgestellt, daß die Gebiete, die für die Bildung solcher geschlossener Wirtschaftsgebiete in Betracht kämen, in nationaler und besonders in wirtschaftlicher Beziehung innerlich zu große Gegensätze aufweisen, was besonders bei Westböhmen zutage tritt. Nach dreistündiger Beratung entschlossen sich die Konferenzteilnehmer, die Projekte bezüglich der Abgrenzung der Wirtschaftsgebiete vorläufig aufzugeben.

(Die Hungerkrankheit in Deutschböhmen.) Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, sind im Juli dieses Jahres im Bezirk Reichenberg allein 1500 Ödemranke und 30 Ödemtote, im Bezirk Warnsdorf 1300 Kranke und 20 Tote zu verzeichnen. Sogar in Groß-Prag waren 30 Ödemfälle. Im ganzen Königreiche Böhmen sind bis Ende Juli seit Anfang des Jahres 400 Menschen an Hungerkrankheit gestorben.

Welche Lehre gibt hier der Zufall in der Gestalt eines Schriftsetzers, der die Nachrichten ordnet, was könnten die Völker daraus lernen, wenn sie nicht unbelehrbar und unverbesserlich wären!

Ein neuer Einfall des unerfättlichsten aller Kriegsgewinner Tod: Der technische Fortschritt arbeitet ihm offenbar nicht ausgiebig genug, so greift er zu uralten Hausmitteln und vergiftet mit Schwämmen. Allerdings: folgerichtig ist es und am Ende auch nicht allzugrausam von ihm: ob Schwämmegift oder Hungerödem, wer wollte entscheiden, welches das unerwünschtere Ende sei?

Übrigens beschränkt er sich nicht auf Schwämme. Heute ist ein Mädchen an verdorbenem Fleisch gestorben. Der Hunger sorgt für seinen Freund Tod . . .

Preiserhöhungen und kein Ende! Im Budapester Mhl für Obdachlose wurde die Übernachtungsgebühr von zehn auf zwanzig Heller erhöht. Offenbar waren die Manfred Weiß und die übrigen Mühlenbesitzer der großen Zeit außerstande, den Ausfall im Betriebe des Mhls zu decken. Es blieb nichts anderes übrig, als das Versagen der Wohlthätigkeit durch eine Auflage auf die bitterste Not wettzumachen. Was die Bankgewaltigen schuldig bleiben, zahlen die Gestrandeten.

Die Budapester Millionäre gelten sonst als kluge Leute. Ist es klug, so schmutzig zu sein, und wäre nicht vielmehr das bißchen Geld, das so ein Mhlbetrieb kosten mag, als Sicherheitsprämie gut angelegt? Es scheint, daß sie im Übermut des Erfolges das Rechnen verlernt haben. Oder meinen sie, daß ihre Herrschaft über Ungarn ewig dauern werde? Sie sollten sich auf den Grafen Tisza und seinen Statthalter Wekerle nicht gar so unbedingt verlassen, die Herren Manfred Weiß, Simon v. Kraus und Sr. Erz. Herr Leo v. Banzhy. Es sind schon Hausherrn gestorben, die sich ferngesund wähnten . . .

„der Staatssubvention im namhaften Betrage von 500 Kronen“. Natürlich hat die Distriktskrankenpflege noch andere Einnahmen. Sonst könnte sie nicht in einem Jahre 11.170 Kronen für 769 in der Hauskrankenpflege versorgte Personen aufwenden. Aber ist es nicht eine Schande — unsere Schande natürlich —, daß die Tätigkeit des Vereines, trotz alledem, doch nur wieder ein Tropfen auf heißen Sand ist?

b. f.